Sonntag, den 22. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 19. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Angekommen Sonnabend 2 Uhr Nachmittags.

1) Versailles 20. Jan. Der Kaiserin-Königin in Berlin. General v. Göben hat noch gestern Abend nach dem Sturm des Eisenbahnhofes durch das 19. Regiment, St. Quentin durch die Division Prinz Albrecht, Sohn und eine Brigade des 8. Corps besetzt und den nach Norden und Osten zersprengten Feind heute verfolgt. Hier ist bis jetzt 2 Uhr Alles still, die Truppen stehen aber gegenseitig in Position. Wilhelm.

2) Versailles 20. Januar. General v. Göben meldet: Noch am Abende des 19. wurde der Bahnhof von St. Quentin von den diesseitigen Truppen erstürmt und demnächst die Stadt selbst besetzt. In derselben wurden 2000 Verwundete des Feindes vorgefunden, außerdem hatte sich bis zum Morgen des 20. die Zahl der in unsere Hände gefallenen unverwundeten Gefangenen auf 7000 vermehrt. 6 Geschütze waren genommen. Diesseitiger Verlust vor Paris am 19. wird auf etwa 400 Mann geschätzt. Der Verlust des Feindes war so bedeutend, daß derselbe um 48stündigen Waffenstillstand nachsuchte. 500 Mann des Gegners wurden gefangen. v. Podbielski.

St. Quentin, 20. Jan. Erste Armee hat gestern einen glänzenden Sieg bei St. Quentin erfochten, hierbei betheiligten sich unsere Truppen der 1. Armee, Truppen des sächsischen Generals Graf Lippe. St. Quentin am Abend besetzt, nachdem das 19. Regiment von der Division des Prinzen Albrecht den Bahnhof mit Sturm genommen. Mehrfache glückliche Kavallerie-Attaquen. 6 Geschütze, und etwa 10,000 unverwundete Gefangene genommen. Ueberall Zeichen der größten Auflösung der feindlichen Armee. Unser Verlust noch nicht konstatirt, der der Franzosen viel größer. v. Sperling.

Abgeordnetenhaus.

17. Plenarsitzung am 20. d. M.

Die Tagesordnung beginnt mit dem Bericht der 1. Abtheilung über die Prüfung der Wahlen im Reg.-Bez. Danzig, Wahlbezirk Pr.-Stargard-Berent. Die Wahlen der dort gewählten beiden Abgeordneten werden genehmigt.

Namens der vereinigten Commissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe referirt Abg. Dr. Glaser über den Gesetzentwurf wegen Entrichtung der Mahlsteuer von Stärke (Kraftmehl) und Puder aus Reis. Nach längerem Bericht des Referenten und darauf folgender Debatte, wird der Commissionsantrag angenommen: „Dem Gesetzentwurfe die Zustimmung zu versagen und die darauf bezüglichen Positionen für erledigt zu erklären." Es folgen Petitionsberichte. Der Probst und Dekan Zabermann zu Tilsit beschwert sich über die Verhaftung und Auslieferung des Priesters Anton Brondzo an Rußland. Der p. Brondzo, aus der russ. Diözese Augustowo gebürtig, stand, weil er einem sterbenden Insurgenten das Abendmahl ertheilt hatte, unter Verfolgung und war 1863 nach Tilsit gekommen, wo er, ohne den Besitz des Bürgerrechts bis 1867 als Hilfsgeistlicher beim Probst Zabermann functionirte. Beim Beginn des jetzigen Krieges verbreitete sich das „alte Vorurtheil", daß die Polen sich gegen Rußland erheben wollten. Auf Gerüchte hin wurde Brondzo derartiger Umtriebe verdächtig, mehrere Gendarmen verhafteten ihn, durchsuchten das Pfarrhaus und sollen die alte Wirthin des Kaplans auf den Kirchhof geschleppt und ihr unter Drohungen die Degenspitze auf den Nacken gesetzt haben, damit sie die verborgenen Waffen anzeige. Trotzdem nichts Compromittirendes gefunden wurde, wurde Brondzo gebunden in das Tilsiter Polizeigefängniß gebracht, später an den russ. Polizeimeister Buck ausgeliefert, der ihn unter Assistenz eines Gendarmen wie einen Verbrecher in Ketten nach Tauroggen führte, wo er trotz aller Schritte noch heute sitzt. — Nach Befürwortung durch den Referenten Abg. Gneist nimmt das Haus den Commissionsantrag, die Petition der Staatsregierung mit dem Ersuchen um schleunige Remedur zu überweisen, mit sehr großer Majorität an, ebenso den Commissionsantrag, die Petition der nicht promovirten Mediko-Chirurgen (Wundärzte 1. Klasse), wegen Berechtigung zu der Bezeichnung „praktischer Arzt", der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Dieselbe Petition ist schon zu 8 verschiedenen Malen dem Hause vorgelegt worden.

Abg. Hahn referirt über die Petition des Buchdruckereibesitzers Hartung zu Königsberg wegen Aufhebung der Zeitungssteuer. Es entspreche nicht der Billigkeit, daß Zeitungen, welche ihren ganzen Raum der Politik und dem öffentlichen Interesse widmen, ebenso hoch besteuert werden als die Inseratenblätter, die ihren Verlegern bedeutend mehr Nutzen verschaffen. Erstere müssen sich also auf Kosten der Augen ihrer Leser und auf Kosten ihrer geistigen Gediegenheit Deckung verschaffen. Er bittet deshalb um Annahme des Commissionsantrages, „die Petition der Staatsregierung in der Voraussetzung zur Berücksichtigung zu überweisen, daß, sobald die Finanzlage des Staates es irgend gestattet, die Aufhebung des Zeitungsstempel-Gesetzes vom 29. Juni 1861 erfolge. Das Haus tritt mit großer Majorität dem bei.

Nach Erledigung noch zweier unwesentlicher Petitionen wird die Sitzung um 4 Uhr geschlossen und auf Antrag des Abg. v. Denzin die nächste Sitzung auf Montag den 30. Januar anberaumt.

Das Herrenhaus erledigte in seiner 7. Plenarsitzung am 20. zunächst die Berathung des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes, zumeist durch Annahme der Commissions-Anträge.

Der Gesetzentwurf betreffend einige Abänderungen der Wegegesetzgebung in Hannover findet ohne Discussion die Genehmigung des Herrenhauses nach den Beschlüssen des andern Hauses.

Es folgt der Bericht der Budgetkommission über das Etatsgesetz pro 1871. Referent Hr. v. Rabe empfiehlt unter dem Ausdruck des Dankes an das Heer und an den Finanzminister für die im vorigen Jahre trotz des Krieges gemachten Ersparnisse die Genehmigung des Etats. —

Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Tagesbericht vom 20. Januar.

Vom Kriegsschauplatze.

Von der Armee des General Chanzy liegen officielle Nachrichten heute nicht vor. Nur ein Telegramm aus Bordeaux vom 16. spricht von erneueten Rückzugsgefechten, ohne Ortsangabe natürlich, welche denselben unglücklichen Ausgang hatten wie frühere und zu erneutem Zurückweichen führten. Der Großherzog von Mecklenburg soll sich von Alençon südwestlich auf Mayenne und Rennes gewandt haben, ohne Zweifel in Verfolgung des vor ihm fliehenden Feindes. Da Rennes nur noch 7½ Meile von Laval entfernt ist, das Truppen des Prinzen Friedrich Karl wohl schon besetzt haben, so würde Chanzy sich dort wieder in beiden Flanken gefaßt sehen, wenn er nicht Lust hat sich in die äußerste Westspitze der Bretagne hineindrängen zu lassen. — Von dem Bombardement von Paris liegen specielle Nachrichten heute nicht vor. Es wird in verstärktem Maße heute fortgesetzt und wird bald genug erstliche Resultate aufzuweisen haben.

Nachrichten aus Paris zufolge soll beabsichtigt sein, besondere Vorkehrungen zu treffen, um die Bewohner des linken Seineufers in den Stadttheilen am rechten Ufer nach Möglichkeit unterzubringen. Das Bombardement erreicht bisher folgende Arrondissements: Das 4. (mit den Quartieren St. Merry, St. Gervais, l'Arsenal, Notre-Dame), das 5. (mit den Quartieren St. Victor, Jardin des Plantes, Val de Grace, Sorbonne), das 6. mit den Quartieren Monnaie, Odeon, Notre Dames des Champs, St. Germain des Prés), das 7. (mit den Quartieren St. Thomas d'Aquin, Invalides, Ecole Militaire, Gros Caillou), das 14. (mit den Quartieren Mont Parnasse, la Santé, Petit-Montrouge, la Plaisance, das 15. (mit den Quartieren St. Lambert, Necker, Grénelle, Javel) und das 16. (mit den Quartieren Auteuil, la Muette, Porte Dauphine, les Bassins. — Wie aus Valenziennes gemeldet wird, sind die Bewohner der Stadt in Kenntniß gesetzt worden, daß sofort die Schleusen geöffnet werden sollen, um die Festungsgräben und das umgebende Terrain unter Wasser zu setzen.

— Es beginnt bereits klar zu werden, daß die Sorge welche man allgemein eine kurze Zeit lang um das Corps des General v. Werder trug, zum großen Theil den lügnerischen Depeschen entsprang, welche von Basel aus in die Welt geschickt wurden. Aus der vorübergehen-

Die Friedensheulerei während des Krieges.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Venedey in der Volkszeitung nachstehende beachtenswerthe Ansprache:

Friede! Friede!

Ja, auch wir wünschen ihn.

Und wer sollte ihn nicht herbeiwünschen, herbeiflehen.

Friede! Friede!

Ja, auch wir beten zu Gott um den Frieden für zwei Völker, wenn uns in der Nacht die Sorge nicht schlafen läßt.

Aber deswegen verdammen wir nicht weniger diese Friedensheulerei in Deutschland während Frankreich unausgesetzt zum wildesten Volkskrieg gegen Deutschland aufruft.

Wir haben den Krieg nicht gewollt! Das deutsche Volk, das Volk sagen wir, das ganze Volk, mit Ausnahme vielleicht dieses oder jenes haßerfüllten Feindes der Franzosen und ihres Einflusses auf Europa hat den Krieg nicht gewollt. Hätte, unangegriffen, ein deutscher Fürst Millionen gefordert, um den Krieg gegen Frankreich um seinetwillen zu beginnen, ganz Deutschland wie ein Mann würde Nein! gedonnert haben.

Hätte ein deutscher Fürst seine Landwehr aufgerufen, um, ohne angegriffen zu sein, den Kampf gegen Frankreich zu beginnen, alle Landwehrmänner, alle Väter, alle Frauen, alle Kinder würden ihr Millionen-Veto eingelegt haben.

Wir wurden angegriffen. Die beginnende deutsche Einheit störte die Franzosen, sie forderten „Ersatz für Sadowa!" Sie forderten ein Stück Deutschland!

Da begann der Krieg, da wollte ihn Deutschland, das ganze deutsche Volk, und wollte ihn mit der ganzen deutschen Volkskraft. Und hatte Recht ihn zu wollen, und hatte Recht ihn zu wollen.

Und es muß ihn fortsetzen, bis der Angreifende den Frieden will. Es muß!

Und wer in Deutschland „Friede! Friede!" heult und wimmert, so lange der Franzose: „Krieg! Krieg! auf Leben und Tod erwidert, der ist — ein Weib oder ein Verräther; bewußt oder unbewußt, am Ende ändert das an der Sache Nichts.

Wir müssen Krieg wollen, so lange der Feind nicht die Hand zum Frieden hinstreckt.

Deswegen fordern wir nicht weniger, selbst dem racheschnaubenden, verwilderten Feinde gegenüber, einen ritterlichen, ehrenhaften Krieg; deswegen verdammen wir nicht weniger laut und offen jede — ja jede — Gewaltthat gegen Unbewaffnete; verurtheilen wir nicht weniger als ein strafbares Verbrechen, als Mord und wilde Brandstiftung, jede Gewalt, die es endet gegen Nichtkrieger, jede „Repressalie" — dies fluchbeladene Wort moderner Zeiten — gegen Unschuldige.

Deswegen sind wir nicht weniger bereit, dem Feinde, wenn er die Hand zum Frieden bietet, die unsrige als die eines Bruders hinzureichen, einzutreten mit ihm für ehrenhafte Friedensbedingungen, bereit, die Wunden heilen zu helfen, die wir gestern schlagen mußten, ja mußten, u. zwar mußten, um des Friedens willen!

Wer heute in Deutschland Friede heult, Friede! Friede! winselt, so lange Frankreich Krieg bis aufs Messer will, um Deutschlands Heere aus Frankreich hinaus zu schlagen, der hilft nicht den Frieden herbeiführen, sondern den Krieg fördern, und zwar Krieg für Frankreich auf Kosten Deutschlands.

So lange Frankreich den Krieg, den es angefangen, nicht durch die Friedenshand, die es bietet, beendigen will, so lange muß Deutschland den Krieg wollen, wenn es seine Heere nicht in Frankreich zu Grunde gehen sehen, den Krieg aus Frankreich herüber nach Deutschland schleppen helfen will.

So lange Frankreich, das den Krieg begonnen hat, den Krieg aufs Messer anfeuert, so lange muß jeder Deutsche — zum Krieg aufs Messer bereit sein. Von der Minute an, daß Frankreich die Hand zum Frieden bietet, wollen wir Friede! rufen, daß es auch das härteste Herz in Deutschland zum Frieden stimmen, zum Frieden zwingen soll. Sobald die Franzosen Frieden wollen, kommt der Tag für sie mit einzutreten und ihnen die mildesten Friedensbedingungen erringen zu helfen. So lange sie Krieg wollen, hämmern wir Schwerter, und rufen bei jedem Schlage: Bleibe hart Landgraf! Bleibe hart deutsches Volk! bis der Feind die Hand zum Frieden bietet. Wer vorher Friede ruft, Friede heult, ist kein Mann, kein Deutscher!

den Räumung von Croix und Delle, (welche letztere noch nicht einmal bestätigt ist) machten sie einen Rückzug der Deutschen und ein siegreiches Vordringen Bourbaki's. Wie heut aus Bern vom 17. gemeldet wird, also von dem Tage, wo die endgiltige Entscheidung noch nicht gefallen war, hatten die Franzosen auf keinem Puncte einen Fortschritt gemacht, der ihnen als ein Sieg ausgelegt werden und die Entsetzung Belforts befürchten lassen konnte. Daß sie ihn an jenem letzten Tage nicht errangen, der sie zum Rückzug zwang, ist bekannt und es wird nun die Frage in erster Linie stehen, in welcher Art dem General Bourbaki gelingen wird denselben zu bewerkstelligen. Berichte aus Karlsruhe wollen wissen, daß Gen Fransecky mit dem 2. Armeecorps am 17. bereits bis Epinal gewesen sei, während Theile des 7. Corps (von Zastrow) Autun erreicht haben sollten. Richtiger als beide Meldungen möchte sein, was uns von gut unterrichteter Seite zugeht, daß Generel v. Manteuffel mit dem 2. und 7. Armeecorps von Chatillon sur Seine auf Besançon zugegangen und vermuthlich schon weit genug vorgedrungen ist, um dem Gegner in die Flanke, wenn nicht gar in den Rücken zu fassen. So gelang es den dreitägigen heißen Kämpfen vor Belfort nicht nur, dem Andringen des Feindes zu widerstehen, sondern sie brachten ihn selbst in die Lage, welche er uns bereiten wollte. Bourbaki wird Noth haben, sich der ihn bedrohenden Umzingelung zu erwehren, — so hat sich das Blatt gewendet. — Gerüchte, welche die Capitulation von Paris als ganz nahe bevorstehend bezeichnen, machen sich heute mit großer Hartnäckigkeit geltend und mögen sie der aus guter Quelle stammenden Nachricht entspringen, daß das Bombardement von Paris auch auf dem rechten Ufer der Seine, von Norden her in's Werk gesetzt werden soll. Ein erneuter Ausfall Trochu's, welcher am 19. vom Mont Valerien gegen das 5. Corps gerichtet war, wurde glücklich, wie eine versailler Depesche von demselben Tage meldet, mit geringen Verlusten zurückgeschlagen. — Ernster waren die Kämpfe, welche General v. Goeben am 18. und 19. gegen die Nordarmee unter General Faidherbe bestand. Nach vorbereitenden Gefechten, die am 18. stattfanden, griff General v. Goeben den Feind in seinen vor St. Quentin selbst gewählten Stellungen an u. warf ihn nach siebenstündigem Kampfe aus diesen hinaus. Außerdem meldet die spät eintreffende Depesche die Besetzung von Tours durch Truppen der 2. Armee und bestätigt, daß General v. Werder, in Verfolgung der Armee Bourbaki's, derselben bereits glückliche Gefechte lieferte.

— Privatmittheilungen Brüsseler Blätter zufolge soll Gambetta angeordnet haben, mit der Bildung neuer Compagnien Franctireurs inne zu halten. Die bereits in der Bildung begriffenen Compagnien sollen verabschiedet oder mit den Hilfsarmeen vereinigt werden.

— Eine Depesche des Generrals Bourbaki vom 17. d. meldet: Ich habe einen allgemeinen Angriff von Montbéliard bis Mont Vaudois ausführen lassen, indem ich gleichzeitig die Lisainelinie bei Bethoncourt, Bussurel und Hericourt zu überschreiten und mich des Ortes St. Valvert durch Umgehung zu bemächtigen suchte. Zugleich ließ ich durch den linken Flügel eine Umgehungsbewegung ausführen, die bestimmt war, diese Operationen zu erleichtern. Die Truppen welche mit dieser Bewegung beauftragt waren, wurden selbst bedroht und in ihren Flanken angegriffen, und vermochten nur eben sich in ihren Positionen zu behaupten. Wir haben vor uns einen sehr zahlreichen Feind, der mit furchtbarer Artillerie versehen ist und dem von allen Seiten Verstärkungen zugeführt worden waren. — Diesen günstigen Umständen, der Stärke der eingenommenen Stellungen und den Hindernissen, welche unserem Vormarsche theils entgegenstanden, theils von ihm geschaffen worden waren, verdankte es der Feind, daß er allen unseren Angriffen widerstehen konnte, allein er hat bedeutende Verluste erlitten. Unser Angriff vom 15., der am 16. und 17. erneuert wurde, konnte zwar trotz aller aufgewendeter Kraftanstrengung nicht vollständig die gewünschte Wirkung hervorbringen, er hat aber dem Feinde Achtung eingeflößt, so daß dieser es für angemessen hielt, sich beständig in der Defensive zu halten. Das Wetter ist so schlecht als möglich, der Vorwärtsmarsch sehr schwierig, ich habe mich daher entschlossen, morgen in die Positionen zurückzukehren, welche ich von den Gefechten eingenommen hatte.

— Aus Versailles, vom 17. ist folgendes Telegramm nach London gelangt: „Das Feuer wird unverändert fortgesetzt. Starke Geschütz- und Munitions-Transporte treffen fortwährend ein. Auf den vom General Trochu gesandten Brief wegen Beschießung der Hospitäler u. s. w. erwiderte Graf Moltke, daß die Ursachen davon der stattgehabte Nebel und die große Entfernung seien. Wenn die Batterien erst näher hinankämen, so würden sie auch besser zielen kö[n]nen. Heute (17.) ist ein Parlamentär mit Depeschen nach Paris geschickt."

Deutschland.

Berlin, den 20. Januar. Die Uebersicht über die Verwendung des Eisenbahnverwaltungs-Dispositionsfonds, von 150,000 Thlr. für das Jahr 1869, welche dem Herrenhause vorgelegt worden ist, weist die vollständige Verausgabung desselben nach. Es wurden ausgegeben für die Main-Weserbahn zu Baulichkeiten in Frankfurt und Kassel 17,142 Thlr., für die Westfälische Bahn zur Anlage des Bahnhofs Papenburg, sowie für 14 offene Güterwagen 23,768 Thlr., für die Hannoverschen Eisenbahnen zur Vermehrung der Betriebsmittel um 25 Personenwagen 3. Kl. 44,490 Thlr. und für die Saarbrücker Bahn zur Anschaffung von 63 Kohlenwagen 64,600 Thlr.

— Zum Kriege. Wie wenig man in militärischen Kreisen der Ansicht zuneigt, mit dem Falle von Paris werde der Krieg zu Ende gehen, erhellt u. a. sehr deutlich aus dem im hiesigen Laboratorium eingegangenen Befehl, schleunigst fünf Millionen Zündnadelpatronen anzufertigen.

— Mittels Verfügung des Bundeskanzlers, d. d. Versailles, den 6. Januar, ist die Ausgabe 5jähriger 5%iger Schatzanweisungen im ferneren Betrage von 51,000,000 Thlr. angeordnet worden. Dieselben werden, wie die erste Serie, in Deutschland und England, resp. in pr. Thalern und Lstrl. emittirt.

— An der hiesigen Börse ist der Gedanke aufgetaucht, dem General v. Werder für seinen heldenmüthigen Widerstand gegen das Bourbaki'sche Corps einen Ehrensäbel zu stiften. Die Idee findet lebhaften Anklang.

— Das Verhältniß der Vossischen Zeitung wird voraussichtlich in Bälde im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht. Die Fortschrittspartei beabsichtigt nämlich, nachdem ihr die Redaktion das bezügliche Material zur Verfügung gestellt, das Ministerium darüber zu interpelliren, wie die letzte Confiscation der Vossischen Zeitung zu rechtfertigen ist, und ob die Drohung des Polizeipräsidenten, die Zeitung bei fortgesetzter oppositioneller Haltung 14 Tage lang sammt den Inseratenbeilagen täglich zu confisciren, auf höherer Weisung beruhe, resp. ob der Polizeipräsident deswegen zur Verantwortung gezogen werden kann.

— Die Debatten in München über die Bundesverträge ziehen sich sehr in die Länge, jedoch ist in den letzten Tagen die Wahrscheinlichkeit immer größer geworden, daß die Verträge die Majorität finden werden, zumal nach den Einwirkungen des Erzbischofs von Freising auf die Mitglieder der patriotischen Partei.

— Graf Bernstorff hat vom Bundeskanzler die ganz bestimmte Weisung erhalten, die Konferenz zu London sofort zu verlassen, sobald die Kriegs- und Friedensfrage auf derselben zur Sprache gebracht werden sollte.

Ausland.

Frankreich. Die Schuldverhältnisse Frankreichs stellen sich zur Zeit thatsächlich also dar: Mit Beginn des Jahres 1870 betrug die Capitalschuld des französischen Staates etwa 13 Milliarden Francs (genauer 12,993,298,000), die mit 487,415,244 Francs jährlich zu verzinsen waren. Dazu sind gekommen:

durch die beim Beginn des Krieges bewilligte erste Kriegsanleihe . .	500	Mill. Francs.
durch Gesetz vom 13. August . .	700	„ „
durch die gegenwärtig negociirte neue Anleihe	300	„ „
	1500	Mill. Francs.

Die mit mindestens 75—80 Millionen jährlich zu verzinsen sind. Das macht eine jährliche Zinsensumme für den Etat von 567,500,000 Fr. Was an ferneren Schulden für die letzten Monate gemacht, oder rückständig ist, entzieht sich einstweilen der Berechnung. Wenn die künftige Kriegsentschädigung nur auf 3 Milliarden stipu'irt wird so giebt das ferner 150 Millionen Zinsen, in künftiger Summe also 717½ Mill. = 191 Mill. Thlr. also circa 11 Mill. mehr, als bis jetzt die Höhe des ganzen norddeutschen und preußischen Budgets mit allen seinen Steuereinnahmen und Ausgaben beträgt. Das sind die Folgen des ewigen Steuerverlags oder: der Steuerabwälzung von Seiten des Rentencapitals auf das Werkzeugscapital und die Arbeit. So unschädlich und unter Umständen es segenbringend sein kann, Staatsschulden zu productiven Zwecken (Eisenbahnanlagen und dergl.) zu contrahiren weil aus der Verwendung des Capitals ein Object ersteht, das die Zinsen der Anleihe und oft auch Ueberschüsse einträgt, so gefährlich ist es, für unproductive Zwecke (Kriege, Deckung von Deficits, Flottenbauten und dergl.) mit Staatsanleihen zu wirthschaften. Eine nur fünfzigjährige Fortdauer solcher Wirthschaft muß schließlich zum Ruin aller Gewerbsverhältnisse und — zur vollständigen staatlichen Ohnmacht im entscheidenden Falle führen, wie wir es jetzt bei Frankreich erleben.

— Der Konstantinopler Correspondent des „Goos" schreibt: „In der Voraussicht des Krieges zwischen Rußland und der Türkei bieten alle Nationalitäten, die irgend eine Abrechnung mit Rußland zu haben glauben, der türkischen Regierung ihre Bundesgenossenschaft an. Die Tscherkessen mit ihrem Sultan Daniel wollen den Kaukasus insurgiren und verlangen, Sultan Daniel bürgt für den Erfolg, weil er fortwährende Verbindungen mit den Tscherkessen unterhält und ihrer Anhänglichkeit an seine Person vollkommen trauen darf. Die Polen, die von einem gewissen Olsza aufgewiegelt werden, beabsichtigen, in Polen einen Aufstand zu erregen. Zu diesem Zwecke werden hier in Konstantinopel häufige Versammlungen abgehalten, Geldsammlungen veranstaltet und in Kurzem sollen, nach den russischen Provinzen des ehemaligen Polens Emissäre gesandt werden.

Provinzielles.

Pr. Stargardt. Am 16. d. Mts. war ein wichtiger Tag für unsere Stadt, indem die Eisenbahn dem Verkehr übergeben wurde. Der Bahnhof liegt etwa ⅛ Meile von der Stadt entfernt. Natürlich waren viele Bewohner derselben hinausgewandert und hinausgefahren, um den ersten, von Dirschau kommenden Zug zu begrüßen. Täglich kommt Morgens um 9 Uhr ein Zug aus Dirschau und geht um 12 Uhr Mittags von hier dorthin ab. Für den Personenverkehr sind diese Zeiten schlecht genug gewählt, da sich eine Reise nach Danzig nicht in einem Tage absolviren läßt, wie das doch durch die Benutzung der Post gut angeht. Es scheint also hauptsächlich auf den Güterverkehr abgesehen zu sein. So lange die Bahn von hier nicht weiter führt, wird schwerlich auf eine größere Anzahl Züge zu rechnen sein, und da die Strecke von hier weiter noch lange nicht fertig ist, wird sich's immerhin noch ein Paar Jahre hinziehen. Fertig ist auch die jetzt befahrene Strecke nicht zu nennen; es existirt z. B. noch kein Bahnhofsgebäude u. ist vorläufig ein Beamtenwohnhaus dazu benutzt worden.

Verschiedenes.

— Ungarn. Der Neusiedler See, seit mehreren Jahren ausgetrocknet, so daß um den hierdurch gewonnenen Ackergrund bereits Streitigkeiten entstanden waren, beginnt, sich seit einem Monate wieder zu füllen. Die Aecker verschwinden unter der Wasserfläche und damit haben auch die Prozesse wegen des Besitzes derselben ihr Ende.

— In dem Barackenlager vor dem Königsthore in Königsberg befindet sich, unter den dort internirten französischen Kriegsgefangenen, auch der erste Tenorist der bordeaux'er Oper, Mr. Tremolé, der uns als ein überaus stimmbegabter, gewandter Sänger mehrfach geschildert worden ist. Er trat auf Gambetta's Aufruf in das zu Bordeaux neugebildete Bataillon der Tirailleurs de la Gironde ein, um alsbald mit mehreren seiner Cameraden, welche zu den vornehmsten und reichsten Leuten Bordeaux gehörten, von den Deutschen gefangen genommen zu werden. Auch viele Banquiers, Weinhändler, Kaufleute befinden sich mit Mr. Tremolé im Barackenlager. Einer der Kaufleute soll ein Hexenmeister par excellence und Bellachini gegen ihn ein wahrer Stümper sein. Aber auch sonst sind in dem Lager Talente der verschiedensten Art vorhanden: Schauspieler, Kunstreiter 2c., die sich häufig mit Comödienspiel amüsiren; wir fanden auch einen Maler dort beim Malen von Porträts vor, die er nach Photographien äußerst kunstvoll fertigte.

— Während der Schlacht von Bapaume — so erzählt ein Correspondent der „Daily News" — kam ein am linken Arm und im Rücken verwundeter Sergeant vom 28. preußischen Infanterieregiment zu dem diensthuenden Arzt, Dr. Beipel (aus London), und fragte ihn, ob er sein Leben gefährde, wenn er zu seinem Regiment zurückkehre, um fernerhin sich am Kampfe zu betheiligen. Kaum hatte der Arzt verneinend geantwortet, so machte der Sergeant Kehrt und lief in voller Eile zu seinem Regimente zurück.

— Hirschberg, 17. Januar. Ein schreckliches Eisenbahnunglück hat heute früh 6½ Uhr zwischen Ruhbank und Gottesberg stattgefunden. Ein erst Nachmittags um 4 Uhr hierselbst vom Bahnhof Ruhbank aus eintreffender Personenzug brachte die Meldung, daß ein Kohlenzug mit zwei Locomotiven aus dem „Gustavschacht" bei Gottesberg ausfahrend auf der Hauptstrecke, durch Schneemassen sich durcharbeitend, entgleiste, die erste Locomotive bei Seite warf, und auch die zweite nebst Tender und Packwagen nebst Lowrys auf dieselbe trieb. Der Locomotivführer Krähe fand in dem Augenblicke, wo er nach der Locomotivpfeife griff, um zu signalisiren, seinen Tod und steht jetzt noch in dieser Stellung aufgerichtet, aber in der Mitte des Körpers zusammengequetscht — ein schrecklicher Anblick — auf seinem Posten. Bis Mittag war seine Gesichtsfarbe, obwohl von ausgepreßtem Blute befleckt, noch weiß, doch färbte sich dieselbe allmälig schwarz. Auch der Führer der zweiten Locomotive (aus Dittersbach) soll todt sein; ein Heizer verlor beide Beine, während ein Anderer sich stark verbrüht haben soll. Ein Bremser wird vermißt und hat wahrscheinlich unter den Wagen seinen Tod gefunden, indessen ein zweiter Bremser mit dem Schrecken davon kam und weithin in die großen Schneemassen geschleudert wurde. Man hat natürlich augenblicklich alle möglichen Vorkehrungen zur Rettung der Unglücklichen wie zur Beseitigung der Bahnhindernisse getroffen — Aus Lauban wird gemeldet, daß leider hierbei 4 Mann vom Zugpersonal, nämlich der Locomotivführer Krähe, der Zugführer Tschirdewahn, der Bremser Weichelt und Schmierer Kretschmer ihren Tod fanden; schwer verwundet wurde der Heizer Nicol. Sämmtliche Verunglückte sind verheirathet und in Lauban wohnhaft.

— Amerikanische Reclame. Der Amerikaner liebt es bekanntlich, sich in Superlativen auszudrücken und Bescheidenheit ist kein ihm vorzuwerfendes Laster. Die meisten Tagesblätter und Zeitschriften füllen nicht wenige Spalten mit Anpreisungen ihrer Vorzüge, gänzlich uneingedenk des deutschen Sprüchwortes vom Eigenlob; in dieser Beziehung dürfte aber die große illustrirte Zeitschrift The New-York Ledger den Reigen führen. Wir entnehmen dem „Handbuche für amerikanische Buchhändler" seinen Prospectus für das Jahr 1870. Derselbe lautet: — „Es wird mehr Geld darauf verwendet, um den „Ledger" zu einem guten Blatte zu machen, als sonst auf ein Journal in der ganzen Welt verwendet wird. Mehr Leute halten u. lieben unser Blatt mehr als jemals eine andere Zeitschrift auf diesem Continente sich rühmen darf. Es ist so interessant, daß die Familien, bei denen es ein Mal Eintritt gefunden, es niemals wieder aufgeben und sie haben es stets vor Augen, daß für das geringe Geld, welches ihnen unser Blatt kostet, sie mehr Gewinn haben, als von sonst etwas Anderm, das sie sich kaufen können. Der „Ledger" ist stets voller Leben.

Niemals hat Jemand sich beklagt, daß eine einzige Nummer langweilig gewesen sei. Unser Blatt hat die meisten der großen und ausgezeichneten Schriftsteller als Mitarbeiter. Es enthält die reinsten, zartesten und reizendsten Liebesgeschichten, die interessantesten Erzählungen und die lehrreichsten biographischen und historischen Skizzen. Alle auf Hauswesen, Liebe, Streitsachen, Gesetz und Geschäft bezüglichen Fragen werden in seinen Spalten beantwortet. Viel nützliche Belehrung wird durch diese Abtheilung des „Ledger“ gewährt. Die bedeutendsten Bischöfe, Doktoren der Gottesgelahrtheit und Geistliche schreiben für dasselbe. Alle die alten Schriftsteller — deren Namen im Volke leben — schreiben stets für den „Ledger“, denn wir bezahlen ihnen größere Honorare, als ihnen sonst wer bieten kann und wir haben die besten und populärsten Autoren ausschließlich für unser Blatt engagirt. So gut der „Ledger“ auch bisher gewesen ist, der Jahrgang für 1870 wird Alles übertreffen, was jemals publicirt wurde.“ Das Resultat solcher Reclame ist, daß vom „Ledger“ über 377,000 Exemplare abgesetzt werden.

— Aus der Zeit der Zopfabschneiderei in Mecklenburg. Anfang Februar auf der Reise in Mecklenburg hörte ich überall und in nicht zu beschreibender Aufregung von nichts Anderem als den vielen Zopfberaubungen und dem unbegreiflichen Unentdeckbleiben der Thäter sprechen. Mit jedem Tage mehrten sich die Nachrichten von Ueberfällen auf dem Lande, in Bützow, Güstrow, ja selbst in Schwerin u. a. O. Damit wuchs denn natürlich auch die Gährung in den Gemüthern, so daß jeder Fremde mit mißtrauischen und feindseligen Blicken gemessen wurde. Mecklenburg bietet für die Zopfabschneider ein sehr ergiebiges Feld, denn die gesunden, kräftigen Landmädchen sind meistens mit prächtigen blonden Zöpfen von der Natur geziert. Die Beraubungen wurden mit solcher Schnelligkeit und Geschicklichkeit ausgeführt, daß keines der überfallenen Mädchen im Stande war, die Betreffenden (gewöhnlich hielt Einer die Wache, während der Andere dem Mädchen ein Tuch mit Chloroform befeuchtet in den Mund preßte und das Haar abschnitt) mit Bestimmtheit zu beschreiben. Nirgends waren gute Zöpfe vor der Scheere eines darnach Lüsternen mehr sicher, die Mädchen wurden auf offener Landstrasse, auf dem Wirthschaftshof, ja selbst am Feuerheerd überfallen. Von B. erschollen am meisten Angst- und Klagerufe her und ich beschloß deßhalb, mich dort zu überzeugen, was man für Anstalten treffe, um dem Unwesen zu steuern. Auf dem Bahnhofe bei B. umringte mich denn auch gleich eine ganze Schaar von Polizisten und, wie ich später erfuhr, Handwerksgesellen. Letztere hatten geschworen, die Zopfabschneider herauszubekommen, weil kein Mädchen, welches noch für sein Haar zu fürchten hatte, mehr des Abends zum Stelldichein kommen wollte. Gar feindselige Blicke musterten mich und ich beschloß, eingedenk, daß man am vorhergehenden Tage zwei Fremde ziemlich unhöflich gezwungen hatte, sich zu legitimiren, mich der unangenehmen Lage durch den Ruf nach dem Hotelwagen zu entziehen, dessen „Friedrich“ mich denn auch bald frei machte. Im Hotel traf ich mit dem Criminaldirector und dem Rentier v. Sch . . . zusammen und bald waren wir hinter gutem Château Larose in eifrigem Gespräch über — die Zopfabschneiderei begriffen, wobei denn interessante Einzelfälle besprochen wurden, von welchen die Tagesblätter bereits berichteten. Es wurden nun ganz außerordentliche Anstrengungen in B. gemacht, um den Zopfräubern auf die Spur zu kommen. Patrouillen von „Handwerkern“ mit Ziegenhainern bewaffnet, vertheilten sich nach allen Gegenden und waren überall, nur nicht da, wo gerade Einer seinen Schnitt machte. Einige verkleideten sich sogar als Frauenzimmer, um sich attakiren zu lassen. Da man die Verpuppung indessen nicht geheim gehalten, sondern im Familienrathe abgesprochen hatte (die Frauen mußten ja die Kleider hergeben), so wußte die liebe Jugend darum, die denn, als die Schule aus war, die falschen Mädchen mit einem Heidenlärm umringte, so daß sich die schöne List verrieth. Am andern Morgen suchte ein Mensch bei dem Bürgermeister (die Mecklenburger legen auf den „Meister“ ganz besonders Nachdruck) die Concession nach, Haare aufkaufen zu dürfen. Entrüstet wies ihn dieser zur Stadt hinaus. Kaum war der Haarhändler aber fort, so fiel dem Bürgermeister ein, daß Ersterer mit den gewaltsamen Haarberaubungen in Verbindung stehen könne und er beschloß, ihn zu examinire. Ein ehemaliger Maurergeselle, wegen dummer Streiche aus der Innung ausgestoßen, aber als „curagirt“ bekannt, ward dem Haarhändler nachgeschickt und brachte ihn, nachdem er ihm durch sein energisches Auftreten imponirt hatte, richtig zurück. Der Inquisit hatte einen Sack mit verschiedenen Zöpfen, darunter ein ganz grauer, und eine Scheere bei sich, Chloroform fand man indessen natürlich nicht bei ihm. Denselben Tag wurden auch einige Böhmen, die Sensen feil boten, verhaftet, weil es zum Verkauf dieses Artikels jetzt nicht die richtige Zeit war und weil die Haar-Großhändler in Böhmen ihren Sitz haben sollten. Es wurde erzählt, daß in Böhmen Millionäre lebten, welche Hunderte von Reisenden in die Welt schickten, um Zöpfe aufzukaufen. Diese Reisenden sollten sich mit alten Weibern in Verbindung setzen, ihnen sogar Vorschüsse geben, um Frauen und Mädchen ihre Zöpfe abzuhandeln; bis zu 200 Thaler sollten die Reisenden das Pfund guter Zöpfe bezahlen, wozu ungefähr der Haarschmuck von vier Frauen gehört. Ein Weib sollte sich in wenigen Tagen mit diesem Handel 95 Thlr. verdient haben. Gegen diesen Handel läßt sich nichts einwenden, denn es steht am Ende Jedem frei, mit seinem Haar zu thun oder zu lassen, was ihm beliebt, empörend aber bleibt es, daß so viele Mädchen und Frauen ihren schönsten, stolzesten Schmuck auf gewaltsame Weise verlieren mußten und konnten und daß man die Fäden dieses weitverzweigten saubern Compagniegeschäftes nicht schneller bloslegte. Es fehlte mir an Zeit, den Ausgang der Untersuchungen gegen die Verhafteten abzuwarten doch scheint man, nach dem Mangel an bezüglichen Nachrichten aus Mecklenburg zu urtheilen die „Richtigen“ eingefangen zu haben. R. Böhme.

— Leipzig, 14. Januar. Wie sehr die „**Gartenlaube**“ die Gunst, welche ihr das Publikum fortwährend entgegenbringt, zu verdienen sucht, geht daraus hervor, daß sie angesichts der sich vorbereitenden großen Ereignisse neuerdings die beiden bekannten Schriftsteller **Fr. Gerstäcker** und **Fr. Hofmann** auf den Kriegsschauplatz gesendet hat. Da sie bereits in Georg Horn, O. v. Corvin und L. Pietsch drei namhafte Berichterstatter bei den deutschen Heeren hat, so dürfen wir in nächster Zeit eine Reihe der interessantesten Schilderungen erwarten.

Locales.

— **Zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages von Nic. Copernicus.** Die Feier dieses Jubelfestes, welches am 19. Februar 1873 stattfindet, beschäftigt bereits und angelegentlichst auch unsere Landsgenossen polnischer Zunge. Polnische Gutsbesitzer aus der Umgegend unserer Stadt, des Geburtsortes von Copernicus, faßten den Gedanken, einer des gedachten Tages würdigen Feier auf und übertrugen die Ausführung dem Vorstande der „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften“ zu Posen, welcher in seiner Sitzung am 7. d. Mts. beschlossen hat, daß zur besagten Jubelfeier nach Maßgabe des Ertrages von freiwilligen Beiträgen und Subsciptionen im J. 1873 folgende Veranstaltungen getroffen werden:

1. Durch Herausgabe einer genauen und ausführlichen Lebensbeschreibung von Nic. Copernicus; —
2. Durch Veröffentlichung eines monumentalen Albums, welches 18 bereits vorbereitete Blätter mit Portraits Medaillen und Denkmälern des Copernicus enthalten wird; —
3. Durch eine Medaille, welche zum Gedächtniß des 400 jährigen Jubelfestes geschlagen werden soll;
4. Durch eine kirchliche Feier am 19. Februar 1873 in Thorn.

Die Deckung der voraussichtlich nicht unbedeutenden Kosten für die Gedächtnißfeier sollen zunächst auf dem Wege freiwilliger Beiträge, dann auf dem der Subscription von 6 Rtl. gedeckt werden. Für die 6 Rtl. erhalten die Subscribenten die ad 1, 2 und 3 vermerkten Gegenstände, sowie gleichzeitig eine Einladungskarte zu der kirchlichen Feier. Die freiwilligen, wie die Subscriptions-Beiträge sind an Herrn Dr. Matezki in Posen, den Schatzmeister besagter Gesellschaft franco einzusenden.

Die Lebensbeschreibung, hinsichtlich über die eine Konkurrenz eröffnet und für die eine Prämie von 500 Rtl. ausgesetzt ist, soll wissenschaftlich geschrieben, d. h. nur auf authentischen Dokumenten, sei es schon bekannten, sei es vom Verfasser entdeckten, beruhen; Die vielfach bestrittene Zugehörigkeit von Copernicus zur polnischen Nation aus Dokumenten dargelegt und erwiesen werden. Der Schluß-Termin zur Einreichung des Manuscripts ist auf den 1. Januar 1872 festgesetzt und ist dasselbe an Herrn Dr. Liebelt (in Czeszewo bei Golancz) zu adressiren; Die Entscheidung unter den Manuscripten bezüglich der Prämie erfolgt am 1. März 1872

— **Literarisches.** Die größte und am reichsten illustrirte Kriegszeitschrift — Hallberger's „Vom Kriegsschauplatz“ — hat eine so glänzende Aufnahme gefunden, daß während des Erscheinens fünf Nachdrücke nöthig wurden, — gewiß bei der unerhörten Zahl von Geschichten des Kriegs das beste Zeugniß für die Gediegenheit des Inhalts, die Pracht der Ausstattung dieser Zeitschrift; — aber es war eben eine Zeitschrift, die bringen mußte, was jeden Tag an Bildern und Berichten einlief, und die bei einem nicht sonderlich handlichen Format gar Vielen auch zu theuer war. Darum ist es ein glücklicher Gedanke des Verlegers, von diesem prächtigen und trefflichen Blatte eine billige Volks-Ausgabe in handlichem Format zu veranstalten und in dieser an den gediegenen Faden der „Geschichte des Kriegs“ von Wilhelm Müller, welche populär geschrieben ist, wie keine andere, den reichen Inhalt der Zeitschrift an interessanten Erzählungen und Berichten ihrer zahlreichen Spezialkorrespondenten und fachmännischen Aufsätzen aus der Feder eines berühmten Militärschriftstellers, illustrirt durch die besten Bilder ihrer Spezialartisten, zahlreiche Karten und Pläne aller Schlachtfelder und Festungen, anzureihen. Die uns vorliegenden Hefte geben mehr, als der Prospekt verspricht: — die „Volks-Ausgabe vom Kriegsschauplatz“ ist ein echtes Volksbuch, das wir jedem unserer Leser empfehlen, vor Allem aber in die Hände der Hunderttausende unserer vom Kriege heimkehrenden Brüder als schönste Erinnerungsgabe gelegt zu sehen wünschen möchten. Nur der riesige Erfolg der Zeitschrift „Vom Kriegsschauplatz“ macht den Preis der Volks-Ausgabe ($2\frac{1}{2}$ Sgr. oder 9 kr. für das Heft) erklärlich — er macht sie aber auch zum Volksbuch im vollsten Sinn des Wortes!

— **Verlust an Lehrern im Kriege.** Von den bei unserer Armee vertretenen Kriegern, welche dem Lehrerstande angehören, haben nach letzter Berechnung 21 den Heldentod gefunden, mehrere haben das Eiserne Krenz erhalten und sind trotz der früheren kurzen Dienstzeit von 6 Wochen zu Unteroffizieren avancirt. —

— **Eine Selbstbesteuerung** zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege nach Maßgabe der Einkommen- resp. Klassensteuer während des Krieges hat sich der Kreis Nieder-Barnim auf Vorschlag seines Landraths, Geh.-Rath Scharnweber, aufgelegt. Das Vorgehen dürfte sich für andere ländliche Gemeinden ebenfalls empfehlen.

— **Zum Versicherungswesen.** Das Kammergericht beantwortete gestern die Frage: ob das Beiseiteschaffen von Waaren aus einem versicherten Lager während des Brandes nach dem Feuerversicherungsgesetze vom 8. Mai 1837 oder nach dem allgemeinen Strafrecht als Betrug zu ahnden sei, indem in letzterem Sinne es annahm, das allegirte Gesetz von 1837 beziehe sich nur auf Ueberversicherungen. Das Kreisgericht Havelberg verurtheilte den Kaufmann Jacoby daselbst, dessen Frau und dessen Commis Wolff wegen Beiseiteschaffens einer großen Partie Seidenzeuge während des großen Brandes zu drei- resp. einmonatiger Gefängnißstrafe, wogegen der Staatsanwalt wie die Angeklagten appellirten, weil der erste Richter einen Betrug als vorliegend erachtete. Das Kammergericht bestätigte jedoch unter Adoptirung der darin niedergelegten Gründe das erste Erkenntniß.

— **Eisenbahnangelegenheiten.** Am 16. d. ist die sechs Meilen lange Bahnstrecke Gerdauen Insterburg der Thorn-Insterburger-Eisenbahn dem Verkehr übergeben worden. Der Kreis Gerdauen hat auf der Strecke bis Insterburg die Bahnhöfe Klein Gnie und Bokellen und erhofft noch eine künftige Haltestelle zwischen Gerdauen und Gnie. Der Erwerb des Grund und und Bodens hat dem Kreise circa 60,000 Rtl. gekostet, obschon zwei größere Besitzer ihr Terrain unentgeltlich hergegeben haben. Die im Herbste dieses Jahres wohl noch zu erwartende Eröffnung der Strecke bis Korschen, auf welcher noch der Bahnhof Skandau im Kreise befindlich, bringt der hiesigen Gegend noch mehr Vortheil, da der Weg nach Königsberg dann erheblich abgekürzt wird. Arbeitszüge sind jetzt schon zwischen Gerdauen und Korschen (4 Meilen) im Gange.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Januar. cr.

Fonds:	Schluß matt
Russ. Banknoten	$77\frac{7}{8}$
Warschau 8 Tage	$77\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{4}$
Amerikaner	96
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{4}$
Italien	$54\frac{3}{4}$
Weizen:	
Januar	$74\frac{7}{8}$
Roggen:	fest.
loco	51
Januar-Februar	$51\frac{3}{8}$
Febr.-März	$51\frac{5}{8}$
April-Mai	$52\frac{3}{4}$
Rüböl: loco	$28\frac{1}{6}$
pro April-Mai 100 Kilogramm	$28\frac{1}{2}$
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	16. 6.
pro April-Mai	17. 8.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Mittags 12 Uhr 1 Grad Wärme.
Heute kleine Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Pfd. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $77\frac{3}{8}$, der Rubel $25\frac{3}{4}$ Sgr.

Danzig, den 20. Januar. Bahnpreise.

Weizenmarkt kleine Zufuhr, schwache Kauflust, Preise unverändert. Zu notiren; bunt, rothbunt, gutbunt, hell- und hochbunt von 118 — 131 Pfd. von 62 — 74 Thlr., sehr schön und extra fein 75 —$76\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfund.

Roggen unverändert, 120 — 125 Pfd. von 47—$50\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste kleine 100—105 Pfd. von 39 — 40 Thlr., große sehr flau, 103—114 Pfd. von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen nach Qualität von 40—41 Thlr., bessere nach Qualität 42—45 Thlr. pr. 2000 Pfd., auch darüber, wenn sehr schön.

Hafer 39—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 20. Januar. Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco. 61—77, pr. Jan. $75\frac{1}{2}$ nom., pr. Frühj. $76\frac{1}{2}$.

Roggen, loco 50—$52\frac{3}{4}$, per Januar $52\frac{1}{2}$, per Frühjahr 53.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{1}{3}$, per Januar 100 Kilogramm 28, per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{2}{3}$ Br.

Spiritus, loco $16\frac{1}{4}$, p. Jan. $16\frac{1}{3}$, pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. Januar. Temperatur: Kälte — Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 7 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 25. d. Mts., Nachm. 3 Uhr.

Tages-Ordnung: 1) Etatsüberschreitung bei Tit. IV. pos 13 (Leibitscher Chaussee); — 2) Betriebsberichte der Gasanstalt v. October und November 1870; — 3) Etatsüberschreitung bei Tit. V. Absch. A. (Turngeräthe der Knabenschule); — 4) Etatsüberschreitung bei Absch. A. Tit. III. 2 (höhere Töchterschule); — 5) Antrag des Magistrats, betreff. die Neuwahl der verschiedenen Deputationen bei Ablauf der 6 jährigen Wahl-Periode; — 6) Rückantwort des Magistrats, betreff. ein Gesuch um Remuneration: — 7) Rückantwort des Magistrats, betreff die Brennholz-Vertheilung an die Armen.

Thorn, den 20. Januar 1871.
Der Vorsteher.
Kroll.

Zur Verpflegung der französischen Kriegsgefangenen sind monatlich circa 1000 Scheffel Kartoffeln erforderlich. Lieferungs-Unternehmer werden aufgefordert, bis zum 25. d. Mts. ihre Offerten versiegelt im Bureau Tuchmacherstraße 185 abzugeben.

Thorn, den 19. Januar 1871.
Ersatz-Bataillon Regiments 61.
v. Tiedewitz.

Die meinem Manne zugefügten Beleidigungen nehme ich hiermit zurück.
Binerowska.

Jeschke's Restauration.

Heute und an den folgenden Tagen
Harfen-Concert
von einer neuen Gesellschaft aus Böhmen.

Ich empfehle heut Abend ganz ausgezeichneten **Fasanen-, Reh-, Hasen- und Kalbsbraten.** Jeschke.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Taschen-Kalender
für die preußischen
Haus- und Landwirthe
auf das Jahr 1871.
Von Dr. William Löbe.
13. Jahrgang.

Eleg. geb. mit Leinwandtasche u. Golddruck. Preis in Callico 18 Ngr., in Leder 22½ Ngr.

General-Versammlung.
Sonntag Nachmittags 2 Uhr im Sessions-Zimmer zur Wahl
neuer Vorstandsmitglieder.
Thorn, den 20. Januar 1871.
Der Vorstand
des jüdischen Kranken-Vereins.

Condensirte Milch
für unsere Truppen im Felde von großer Nothwendigkeit. Mit Wasser verdünnt, erhält man eine vorzügliche reinschmeckende Milch. Die Fl. v. 1 Pfd. Inhalt 12½ sgr. empfiehlt
Julius Claass.

Bezüge, Inletts und Drilliche
in Leinen zu Leute-Betten empfiehlt die Schlesische Leinen-Handlung von **Julius Grosser** vorm. Albert Fieber Neustadt 12.

Geschäfts-Verlegung.

Da ich die Pfefferkuchen-Niederlage von Hermann Thomas aus der Breitenstr. 90 nach der Markt- und Schuhmacherstr.-Ecke in das Haus der Frau Wwe. Siemssen verlegt habe, so erlaube ich mir das geehrte Publikum um gefällige Zuspruche für fernerhin ergebenst zu bitten. Ich empfehle alle Sorten **Pfefferkuchen,** Reinsdorf'sches Backwerk und Lissomitzer schöne Milch täglich frisch.
Pauline Glogau,
Firma: Hermann Thomas.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß meine Backwaaren (Brod und Semmel) nicht mehr in der Niederlage im Hause der Frau Wittwe Siemssen, sondern von Montag, den 23. d. Mts. ab in dem Hause des Herrn Klempnermeister Meinas zu haben sind. Mein feines Roggenbrod à 5 sgr. wiegt zur Zeit 4¾ Pfd. Auf Semmel gewähre ich an Wiederverkäufer 6 sgr. Zugabe; die Frühstückskunden erhalten als Zugabe am Sonntag bis 9 Uhr Morgens unentgeltlich so viel, wie dieselben täglich die Woche über an Semmel Morgens geholt haben.
E. Senkpeil.

---

1 möbl. Zim. zu ver. Schuhmacherstr. 427.

Original-Staats-Loose
sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneuste grossartige
von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

Geld-VERLOOSUNG.

Ziehung am 26. u 27. Januar 1871
eingetheilt in **6** Abtheilungen.
Hauptgewinne:

ev. **100,000** Thlr

1	à	60,000,	5	à	4000,
1	à	40,000,	2	à	2500,
1	à	20,000,	13	à	2000,
1	à	15,000,	24	à	1500,
1	à	12,000,	105	à	1000,
2	à	10,000,	7	à	500,
2	à	8000,	160	à	400,
1	à	6000,	17	à	300,
2	à	5000,	281	à	200,

360 à 100, 22,375 Mal 47 Thlr.

1 ganzes Original-Staatsloos 4 Thlr.
1 halbes do. do. 2 „
1 viertel do. do. 1 „

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch** die **üblichen Postkarten,** — oder gegen **Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge, **selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt u. verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,
Bank-& Staatspapieren-Geschäft
Hamburg.

NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.

Glücksofferte.
„Glück und Segen bei Cohn!"
Grosse vom Staate garantirte Geld-Lotterie von über

1 Million 400,000 Thaler.

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche insgesammt nur 43,000 Loose enthält, werden nunmehr in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler, speciell Thaler 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 1 mal 6000, 2 mal 5000, 5 mal 4,000, 2 mal 2500, 13 mal 2000, 24 mal 1500, 105 mal 1000, 7 mal 500, 160 mal 400, 17 mal 300, 281 mal 200, 430 mal 100, 70 mal 70, 60, 50, 15200 mal 47, 40, 6675 mal 31, 22 & 12 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der ersten Abtheilung ist amtlich auf den
26. und 27. Januar 1871
festgestellt, und kostet hierzu
1 viertel Original-Loos 1 Thlr.,
1 halbes do. 2 Thlr.,
1 ganzes do. 4 Thlr,
und sende ich diese Original-Loose (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden meinen geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinngelder** erfolgt **sofort** nach **jeder Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt** und **verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste und Allerglücklichste,** indem ich bereits an mehrere Betheiligte die grössten **Hauptgewinne** von Thaler **100,000, 60,000, 50,000,** oftmals **40,000, 20,000,** sehr häufig **12,000** Thaler, **10,000** Thaler etc. etc. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.

Die Bestellung auf diese vom Staate garantirten Original-Loose kann man der Bequemlichkeit halber einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.



MELLINI'S
Geister-Vorstellungen
im hiesigen
Stadt-Theater.

Sonntag, den 22. Januar
Abends 7½ bis 10 Uhr

Große Eröffnungs-Vorstellung.

1. Theil: ***Die Wunder der Experimental-Physik*** in ihren capriziösesten Erscheinungen. **„Proteus"** der weltberühmte **Wunder- und Metamorphosenschrank.**
2. Theil: Vorführung prachtvoller künstlich belebter **Welt-Tableaux** im wunderbaren Farbenglanze und Lichtfülle.
3. Theil: **Graf Azzaglio in den Ruinen von Castro.** Pantomimische Darstellung in 1 Akt mit Erscheinungen von Teufeln, Furien, sowie

Geistern und Gespenstern.

Preise der Plätze an der Kasse:
Loge und Sperrsitz 12½ Sgr. Parterre 7½ Sgr. Gallerie u. Amphitheater 3 Sgr. Billets, vorher gelöst in der Buchhandlung des Herrn Matthesius, kosten: Loge u. Sperrsitz 10 Sgr. Parterre 6 Sgr. Billets zu festen Plätzen sind von 11—1 Uhr Mittags täglich an der Theater-Kasse zu haben. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Montag, den 23. Januar. **Große Vorstellung.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Caviar, Räucherlachs, Marenen, Neunaugen, Sardinen, Anchovis, Sardinen in Oel empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Zum Klavierstimmen
wie auch zu allen in mein Fach schlagenden Reparaturen empfiehlt sich
J. Kluge junior,
Instrumentenmacher.
Neustadt, Katharinenstr. 207.

Schaaflappenleinen
à Elle 2 Sgr. und 3½ Sgr. empfiehlt die Schlesische Leinen-Handlung von **Julius Grosser** vorm. Albert Fieber Neustadt 12.

Photographien jeder Grösse, auch bereits eingerahmte, werden zum Coloriren jederzeit entgegengenommen im Piano-Magazin von **J. Kluge,** am Catharinenthor 207. Proben können daselbst jederzeit eingesehen werden.

---

4 frischmelkende Kühe
stehen zum Verkauf bei **Goerz**
in Alt Thorn.

Billige Stoffe und 8/4 breite Flanelle à 18 sgr. empfiehlt die billige Tuchhandlung von **Jacob Danziger.**

Ein **Flügel** ist billig zu verkaufen. Näheres beim Lehrer Herrn **Kilian** in der Loge.

Zu haben:
Meter-Lineale
fürs Comtoir, den Arbeitstisch der Baumeister, sowie auch für Schüler &c., auf denen das alte und das neue Längen-Maaß mit großer Accuratesse zum Vergleiche aufgetragen sind und zwar in Länge von ½ und ¼ Meter, und auf diesen abstufend bis auf 1 Linie resp. 1 Millimeter. Selbige fein polirt, offerire zu dem sehr billigen Preise von 3 Sgr. und 1½ Sgr.
Ernst Lambeck

Spieldosen-Verloosung.
Ziehung Anfangs April.
Das Loos zu 1 Thaler, 12 Loose 10 Thaler. Zu beziehen von **J. H. Heller in Bern (Schweiz).**

Ein Kanarienhahn, ganz vorzüglicher Schläger, auch des Abends, ist zu verk. Neustadt, gr. Gerberstr. 288 1 Tr.

W księgarni Ernesta Lambeck w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów:

Sjerp-Polaczka
KALENDARZ
Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1871.
Cena 5 śgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok jedenasty i tak jest piękny, pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Ammen
weist nach Miethsfrau **Singelmann.**

Ein gebildetes junges Mädchen wird zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Näheres durch Frau Bertha Breland in Mirakowo bei Culmsee.

---

1 Menagekorb gez. L. enthaltend 1 Menage, 1 paar Messer und Gabel, 1 silbernen Eßlöffel gez. Off. S. A., ist abhanden gekommen, abzugeben kl. Gerberstr. Nr. 15. 1 Treppe, gegen gute Belohnung.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Thermometer in verschiedenen Sorten empfing und empfiehlt zu billigen Preisen.
W. Krantz, Uhrmacher.

Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, find vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S Hirschfeld.**

Wohnungen, sowie die von Hrn. Stockhausen bis zum 1. April innehabende Schmiede- u. Schlosserwerkstätte, find zu vermiethen gr. Gerberstraße 287.
A. Markgraf.

---

1 Stube u. Alkoven 3 Treppen hoch, nach vorne gelegen, ist Neustadt 12 zu verm.

---

1 Stube nebst Alkoven und Küche vermiethet **A. C. Schultz,**
Tischlermeister.

Die Bel-Etage in meinem Hause ist sofort zu vermiethen und vom 1. April zu beziehen. **W. Pietsch.**

Copernicusstraße 170 find herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.